satz zu den üblichen eiweißkoagulierenden, chemisch ätzenden, schaubildenden Mitteln in keiner Weise die Schleimhaut an. Durch seinen Gehalt an sauren Bestandteilen und die Anlagerung (Pufferung an einen amphoteren Körper [Gelatine]), wird eine konstante saure Beschaffenheit des Anfangsteiles der Cervix gewährleistet. Die saure Ionenwanderung erstreckt sich auf alle Teile der Cervix, wo an den Wandungen sich alkalisches Sekret befindet. Dieser Umstand macht das Gyan nicht nur zu einem wirksamen kontrazeptionellen Mittel, sondern vermag auch, wie ebenfalls unsere klinische Erfahrung beweist, in der Behandlung der Cervixgonorrhöe Vorzügliches zu leisten, insofern durch diese autochemische saure Umstimmung des Sekretes auch frische Gonorrhöe therapeutisch in ungemein schonender Weise wirksam angegriffen werden kann.

36) Hertha Riese (Frankfurt a. M.): Technik der Konzeptionsverhütung

Im Referat von Fraenkel wird wieder hervorgehoben, daß die empfängnisverhütenden Maßnahmen keine 100% Sicherheit gewähren; die immer wiederholte Äußerung, man könne keine Garantie für die Sicherheit der verordneten Maßnahmen leisten, kann aber nach meinem Dafürhalten nur unter Einschränkung zugestanden werden. Es gibt Maßnahmen, die als solche unsicher sind, und solche, die nur bei bestimmten Pat. sich als nicht zuverlässig erweisen. Gerade die Mittel, die an sich keine unbedingte Sicherheit gewähren, auf deren Zuverlässigkeit die Pat. keinen Einfluß hat, werden bei uns — wie Erfahrung und Statistik lehren — im Gegensatz zu anderen Ländern am häufigsten gebraucht. Ich denke hier in erster Linie an den Gebrauch der Kappenpessare, die, sollen sie nicht erheblichen Schaden stiften, locker angemessen werden sollen, dann aber unsicher sind. Aber selbst bei lockerem Sitz halte ich das Tragen der Kappen für schädlich, und bin der Überzeugung, daß man davon abstehe sollte, wie von den intrauterinen Maßnahmen. Das Ansitzen des Kappenpessars ist ohne dauernden leichten Druck nicht möglich, bei Bewegungen kommt ein Ziehen, das heißt Zu- und Auseinanderschleiben der empfindlichen Gewebsteile der Portio, hinzu. Nicht nur das Gewebe selbst wird angegriffen, auch die Zirkulation wird schwer gestört durch den Druck und den Zug des angesaugten Pessars. Eine dauernde Stauung entsteht an der Grenze einer anämischen und hyperämischen Zone. Es müssen sekundäre Stoffwechselstörungen im anämischen unernährten und im Stauungsbezirk entstehen. Die Portio ist dauernd von Luft und natürlicher Schleimeinwirkung der Umgebung abgeschlossen. Die Sekretstauung des Uterussekretes führt bekanntlich zu Störungen, insbesondere der Adnexe.

Man hat bisher die Wirkung der chemischen Verhütungsmittel unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet:

- 1) wie schnell und wie sicher sie Sperma abtöten,
- 2) wie schnell sich die Mittel, die erst durch Auflösung in der Scheide gebrauchsfertig werden, auflösen,
- 3) wie groß die Haftfähigkeit eines Mittels ist.

Alle Fragen sind im Laboratoriumsversuch geprüft worden.

2) und 3) habe ich an der Pat. selbst in vielfachen Versuchen geprüft, und gefunden, 1) daß die Mittel, die erst in der Scheide aufgelöst

werden müssen, auch bei reichlichem Sekret lange Zeit zur Lösung brauchen und praktisch unbrauchbar sind; 2) daß eine große Haftfähigkeit mit guter Vermischbarkeit mit dem Scheidenschleim nicht vereinbar ist. Auf die Vermischbarkeit mit dem Scheidenschleim kommt es aber an, da die Wirksamkeit durch Potenzierung der natürlichen Verhältnisse, nämlich durch Erhöhung der samentötenden Wirkung des Vaginalschleimes erreicht wird. Auf die Haftfähigkeit kommt es nur soweit an, als das eingeführte Mittel nicht ausfließen darf. Das durch hohe Haftfähigkeit zu erzielende chemische Portiopessar ist von sekundärer Wichtigkeit, wenn gleichzeitig ein Vaginalpessar getragen wird. Die beste Vermischbarkeit hat nach meinen Untersuchungen Antibion. Eine besondere Rolle unter den chemischen Mitteln spielt das neue Aseim, das unabhängig von der Scheidensekretion Schaum bildet, der eine allseitige Verteilung der fettlosen Salbenmasse erleichtert.

37) Haire (London): Zehnjährige Erfahrungen über Präventivmethoden

Im Laufe von 10 Jahren habe ich 10000 Frauen über Verhütungsmethoden beraten, sowohl in meiner Privatpraxis wie in meiner Geburtenregelungsberatungsstelle für arme Frauen.

Ich bin überzeugt, daß bis jetzt keine Methode 100% Sicherheit bietet.

Für den allgemeinen Gebrauch am besten geeignet ist das hemisphärische Scheidenokklusivpessar aus Gummi mit Randverstärkung von einer flachen Uhrfeder. Es ist in 18 Größen gemacht, und der Arzt muß die richtige Größe auswählen und die Pat. lehren es selbst zu machen. Fast ausnahmslos lernen es die Frauen sehr leicht in wenigen Minuten. Das etwas ähnliche Pessar mit Spiralfeder (z. B. Ramsespessar) ist nicht so gut, weil es sich sehr leicht zu einer Acht verbiegen kann, wenn es gegen irgendein Hindernis stößt.

Man soll das Pessar vor dem Einführen mit einer nicht fettigen Salbe schmieren, Fett zerstört den Gummi. Ich brauche ein Gelee, das Milchsäure und Borsäure enthält.

Die Frau führt das Pessar vor dem Zubettgehen selbst ein und nimmt es am nächsten Morgen selbst heraus. Vor und nach der Herausnahme macht sie eine Ausspülung mit gewöhnlichem Seifenwasser.

Diese kombinierte Methode ist im allgemeinen Gebrauch in England und wir haben höchstens 4—5% Versager. Viele meiner eigenen Fälle habe ich regelmäßig während 10 Jahren beobachtet. Ich habe niemals schädliche Folgen dieser Methode gesehen. Viele dieser Frauen haben von Zeit zu Zeit aufgehört das Pessar zu brauchen, mit der Absicht, noch ein Kind zu bekommen. Unter diesen Pat. sind viele Ärztinnen und Ehefrauen von Ärzten.

Viele sogenannte Versager kommen daher, daß die Frau das Pessar ein oder mehrere Male nicht gebraucht hat. Natürlich schützt es nicht, wenn es nicht in der Scheide ist.

Das Pessar und die Salbe sind bei Vandehagt, Rotterdam, Postbox 446, zu haben.

Der einzige Nachteil dieser Methode besteht darin, daß es immer wiederholt werden muß. Darum habe ich Gräfenberg's Silberringmethode in 400 Fällen während der letzten 2 Jahre ausprobiert. Unter diesen befanden sich viele Ärztinnen und Ehefrauen von Ärzten. 70% dieser Fälle sind bis